

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 M., in den Ausgabestellen 1,20 M., beim Postbezug 1,50 M., mit Landbriefträger = Postgelde 1,95 M. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Inserentionsgebühr: Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complisirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratenteils 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Auktion

in städtischen Leihhause zu Merseburg
Mittwoch, den 5. August 1896,
von 9 Uhr ab,

der nicht eingelösten Pfandstücke von **63001 bis 64150**, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche etc.
Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 5. Juli 1896.
Der Verwaltungsrath. Behender.

Unter dem Rindvieh des Gutsbesizers Bernhard Gindorf zu Niederwünsch ist die **Waul- und Klauenseuche ausgebrochen**.
Wünschendorf, den 30. Juli 1896.
Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 31. Juli 1896.

Die Vaterlandslosen.

Eine wohlverdiente Lektion ist soeben den Führern der deutschen Socialdemokratie, die zu dem Londoner internationalen Socialisten-Congress nach London reisten, in der französischen Stadt Lille zu Theil geworden. Die Leiter des dort tagenden Congresses der französischen Socialdemokraten hatten die Bevölkerung der Stadt Lille aufgefordert, namentlich den drei Führern Bebel, Singer und Liebknecht einen warmen Empfang zu bereiten. In einem Maueranschlage hieß es: „Kameraden, ihr werdet euch zahlreich einfinden, um eure Brüder von draußen zu begrüßen, die, Proletarier und Socialisten wie ihr, gleich euch und mit euch für die Befreiung der Arbeit und der Menschheit kämpfen. Unter diesen Gästen unseres nationalen Congresses werdet ihr Liebknecht doppelt willkommen heißen, den Mann, der im Jahre 1870, als Frankreich von ganz Europa und seinen eigenen Regierern verlassen war, sich mit den deutschen Socialdemokraten der Einkerbung des Elsaß-Lothringens widersetzte, und die Einsprache, die er gegen die Zerstückelung des französischen Vaterlandes erhob, mit zwei Jahren Gesängniß büßen mußte. Hoch lebe das socialistische Lille! Hoch lebe die Internationale der Arbeit und des Friedens!“

Diese Aufforderung der socialistischen Führer an die Lille Bevölkerung wurde sofort von der Stadtbevölkerung in feindseligem Sinne beantwortet. Das Nationalgefühl des Volkes regte sich gegen den Besuch der Bebel, Singer und Liebknecht. Zahllose Menschenmassen versperrten ihnen den Weg, bereit, sie der Lynchjustiz zu überantworten. Dazu kam es allerdings nicht. Die deutschen Socialisten, die immer so große Worte im Munde führen, zogen es vor, ihre Haut nicht zu Markte zu tragen. Vorsichtig schlichen sie sich auf geheimen Wegen in das Stadthaus, wo die gleichgestimmten, über die vaterländischen „Vorurtheile“ erhabenen Genossen sie empfangen und mit Sect begossen und wo Bebel und Liebknecht sich ihrer Verdienste um die französische Nation und ihrer Proteste gegen die Einkerbung von Elsaß-Lothringen rühmten: — auch eine Illustration von der „deutschen Bedienten-

natur“, über die sich Bebel im Reichstage als poltern-der Sittenrichter so laut entrückete. Und heimlich, im Dunkel der Nacht stahlen sich die mannhaften Volksbeherrscher wieder hinweg von dem Festgelage, um der ihrer harrenden empörten Masse nicht zu begegnen.

Spricht sich in dieser Demonstration zunächst auch der elementar im französischen Volk wurzelnde Deutschenshaß aus, der immer wieder die deutschen Stämme zur Entracht und zur Wachsamkeit mahnt, so wird man in Deutschland doch den socialdemokratischen Führern, die sich bei jeder Gelegenheit mit ihrer Franzosenliebe brüsten, diese Lektion gönnen. Das vaterlandslose Treiben dieser Männer findet auf heimathlicher Scholle leider nicht die gebührende Würdigung. Der politische Unverstand und eine krankhafte Humanitätsschwärmerei scheint das bleibende Erbtheil der Deutschen zu sein. Unter diesen Umständen ist es wahrhaft herzerquickend, zu vernehmen, daß wenigstens im Ausland jeder der Volksvertretung versällt, dem die Ehre des eigenen Vaterlandes nichts gilt, und daß nicht einmal die Fremder an dem deutschen Namen, so sehr sie den französischen Nachgeklüften vorarbeiten, auf mildernde Umstände rechnen dürfen.

Die Lektion war bitter, aber wohl verdient. Was den socialdemokratischen Führern die vorgeschritteneren Socialisten, die deutschen Anarchisten, von Zürich aus zurufen, ein großsprecherisches, aber feiges Geschlecht zu sein, das nur der deutschen Indolenz wohlfeile Triumphe verbant, erhält durch die Kundgebungen in Lille wieder neues Licht. Hoffentlich entnimmt das so gern am Fremden hängende deutsche Volk nun auch einmal eine gute Lehre aus dem vom Auslande gegebenen Beispiel.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Von am Kaiserhofe.) Die „Hohenzollern“ trifft Freitag früh in Kiel ein. Vormittags 11^{1/2} Uhr reist der Kaiser von dort nach Berlin ab. — Die „Münch. Neuesten Nachrichten“ bemerken zu der Meldung, daß der Kaiser so wenig wie nach England auch nicht nach Budapest geht: „Auch mit dieser Unterlassung trägt der Kaiser der Stimmungsrechnung, die den Monarchen nicht gerne mit seinem Besuche Länder beehren sieht, wo Deutsche gehaßt oder unterdrückt werden. Man hat es auch angenehm empfunden, daß bei der Hochzeit im englischen Königshaus kein Prinz der kaiserlichen Familie anwesend gewesen ist.“

— Die Berliner Morgenblätter melden aus Thorn vom 30. Juli: An der Spionage-affäre sind Militärpersonen nicht betheilig. Auf anonyme Anzeigen hin wurden zwar vorgestern zwei Unteroffiziere, trotzdem sie von vornherein völlig unverdächtig erschienen, in Haft genommen. Die sofortigen Untersuchungen haben ergeben, daß die Anschuldigungen grundlos waren, die Unteroffiziere werden heute noch aus der Haft entlassen.

— Von dem Vorstande der Abtheilung Berlin der Deutschen Kolonialgesellschaft geht der „Nationalzeitung“ die Mittheilung zu, daß derselbe weder eine Denkschrift verfaßt, noch durch eine solche den Gesamtvorstand der Gesellschaft

erlucht hat, bei der Reichsregierung die geeigneten Schritte zu thun, um eine Beschleunigung der gegen Dr. Peters schwebenden Untersuchung herbeizuführen.

— In den Militäretablissemens zu Spandau ist schon vor einiger Zeit der achtstündige Arbeitstag probeweise eingeführt worden. Freilich verbandt die Maßregel nicht den socialistischen Erwägungen in erster Reihe ihre Durchführung, sondern ein Hauptgrund ist wohl, daß die Thätigkeit in Spandau eingeschränkt werden konnte, nachdem Anfang der 90er Jahre dort mit äußerster Anspannung aller Kräfte und mit Einstellung von Tausenden von Hilfskräften gearbeitet worden war. Immerhin muß sich der achtsündige Arbeitstag vortreflich bewährt haben. Die Militärverwaltung hat soeben den Achtkundentag auch in den Artilleriewerkstätten eingeführt, und der Betrieb wird schon zu der allerdings ungewöhnlich frühen Stunde, 2^{1/2} Uhr Nachmittags, eingestellt.

— Ultramontaner Größenwahn. Vom Rhein wird geschrieben:

Die Centrumpresse fängt an überzuwachen. Die „Köln. Volkszeitung“ hat in den Kritiken der Presse, auch der gegnerischen, einen stets steigenden Respekt vor dem Centrum erweist. Gleichzeitig aber macht sie ihre Leser durch die Mittheilung gewaltig, daß hinter den Kulissen eine große Action gegen das Centrum im Werke sei. Deshalb habe auch Herr von Kardoff seinen bekannten Artikel geschrieben, durch den er seinen politischen Freunden habe zu verleben geben wollen, daß er bei dieser Fehde wider das Centrum nicht mitzue. Damit noch nicht genug, zündet das Blatt seinen Lesern die Gefahr einer neuen liberalen Aera an die Wand. Dabei aber steigender Respekt vor dem Centrum und rathloslose Anerkennung seiner „großen politischen Bedeutung.“ Wir wüßten nicht, wo der besondere „Respekt“ vor einer Partei herkommen soll, deren Kaplanspässe die in der Partei angehörenden Abgeordneten beschimpft und ihnen mit Verlust des Mandats droht. Klar wird aus alledem nur das eine, daß die clericalen Schiffsführer alle Segel anspannen müssen, um die Raunhaft über den Kurs des Fortschritts und über seine Selbstthätigkeit zu beruhigen. Daher die großemwahn-sinnige Renommisterei. Kinder, die im Dunsteln stehen.

— Die preussische Regierung hat an die wirtschaftlichen Corporationen die Aufforderung gerichtet, anzugeben, welche Gruppen von Gewerbstreibenden von den Bestimmungen über das Detailreisen ausgenommen sein wollen.

— Zur Arbeiterbewegung. Der Vorstand des socialistischen Centralverbandes der Brauereiarbeiter Deutschlands hat eine Warnung vor Streiks erlassen, da die in Karlsruhe, Kassel, Straßburg-Schiltigheim und Weiskensels ausgebrochenen Streiks bereits 2000 M. Unterstützungsgelder pro Woche erforderten, die kaum auszubringen seien. — Es wird eben hier und da den socialdemokratischen Führern vor den Folgen ihrer Irreführung der Arbeiter bange.

— Die „Hamburger Nachrichten“ führen in einer Polemik mit der „Frankfurter Zeitung“ gegenüber den letzten Ereignissen aus, Diejenigen, welche die Socialdemokratie in ihren Vorbereitungen zum gewaltthätigen Umsturz unter dem Schutze der Gesetzgebung ruhig gewähren ließen, setzen sich der schwersten Verantwortung aus, die jemals eine Regierung getroffen. Das Hamburger Blatt sagt ferner in einem Artikel gegen die „Kölnische Zeitung“, diese überhäufe die nationalen Impulse des Centrums, wenn sie glaube, das-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

selbe durch den Nachweis der Reichsfeindschaft der Polen von der Unterstützung der Letzteren abhalten zu können. Die „Nachrichten“ bleiben dabei, daß das Centrum kein Interesse an der Erhaltung des protestantischen Kaiserthums habe, und steht deshalb nicht ein, weshalb sich das Centrum von anderen Reichsfeinden abwenden sollte. Das Blatt macht auch noch die bezeichnende Bemerkung, es hätte oft genug wahrgenommen, daß es einer Persönlichkeit nur zum Schaden gereiche, wenn sie in den Spalten der „Hamburger Nachrichten“ Zustimmung gefunden, was freilich nicht verhindert habe, daß die Aufstellungen der „Hamburger Nachrichten“ allmählich im Wandel des neuen Cursets recipirt worden seien.

— Ehe in den social-demokratischen Klassen. Aus Westfalen wird geschrieben: Zu einer stehenden Rubrik werden in den socialdemokratischen Provinzialblättern am Rhein und in Westfalen die Klagen über mangelnde Opferwilligkeit der „Genossen“. Besonders drastisch ist der jetzt aus Dortmund gemeldete Fall, daß die vorige Parteifolge nicht im Stande ist, die Gelder für den Delegirten zum „internationalen Arbeitercongres“ auszubahlen. Aber vereinzelt ist der Fall nicht. Auch das rheinische Agitations-Comité schiebt in immer länger werdenden Zwischenräumen bewegliche Klagen aus. Es scheint, daß die Arbeiter in zunehmendem Maße es müde werden, ihre sauer verdienten Groschen an die Agitatoren wegzugeben.

— In der aus Costa Rica eingetroffenen neuesten Nummer der „Eidajir. Ztg.“ heißt es: Der eben aus Walsch bei eingetroffene Dampfer „Leutwein“ bringt von unserem dortigen Correspondenten mehrere interessante Mittheilungen über die jüngsten Vorgänge im deutschen Schutzgebiet. Der selbe schreibt unterm 24. Juni: Auf Okahandia tagte das Kriegsgericht über die beiden ausländischen Hauptlinge Nicodemus und Rahimema, die denn auch, wie zu erwarten stand, zum Tode verurtheilt wurden. Dem Richterpruch wurde gleich nach der Fällung Genüge gethan, indem beide Verurtheilte durch acht Soldaten erschossen wurden. Wie jetzt bekannt geworden ist, soll später noch eine militärische Expedition nach Omaruru und weiter der Nord- und Westgrenze zu unternommen werden, da auch von dort her Klagen über die Haltung der Herero bei der Landeshaupmannschaft eingelaufen sind. Der seiner Zeit im Gefecht gegen die Rebellen erheblich verwundete Leutnant Eggers ist auf dem Wege der Besserung, die schon soweit vorgeschritten ist, daß er letzter Tage das Bett verlassen durfte. Auch unter andern Verwundeten geht es Dant der vortrefflichen ärztlichen Fürsorge allen sehr gut. Die Einwohner von Groß- und Klein-Windhöck sandten einen Wagen vollgepackt mit Liebesgaben an unsere Kämpfer im Feld, wo dieselben selbstverständlich mit großem Jubel empfangen wurden.

Schweiz. Aus Zürich wird unterm 29. Juli gemeldet: Ueber 1500 italienische Arbeiter lagerten Nachts in der nahen Waldung und reisten heute theilweise ab. Nachmittags rühten 2 Bataillone Infanterie ein. 80 Cavalieristen besetzten Abends verschiedene Punkte. Die Regierung forderte die Bevölkerung unter Strafanandrohung auf, die Thätigkeit der Polizei nicht zu hemmen. Abends war wieder viel Volk auf den Straßen in Außerzahl. Es kamen keine Ruhestörungen vor. Nachmittags wurden zwei Italiener von einer Menge verfolgt. Sie verteidigten sich durch Revolvergeschüsse, flohen in ein Haus, wo sie belagert wurden und von der Polizei befreit werden mußten. — Sämmtliche Baumgewerke entlassen die italienischen Arbeiter.

Frankreich. Die socialistischen Scandale in Lille haben gelegentlich der am Sonntag stattgehabten Wahl eines Generalrats ein Nachspiel gehabt. Die Rundgebungen beschränkten sich übrigens auf gegenseitiges Anfeinden und Anbrüllen. Das Resultat der Wahl selbst bildet aber die Antwort auf die von der Regierung verfügte Auberufung des Maire's Delory. Die Socialisten setzten nämlich mit 49 Stimmen Mehrheit die Wahl des collectivistischen Adjuncten Ghezquide zum Generalrathe durch. Die Auer Socialisten behaupten übrigens, daß der ganze Kummel während des Arbeiter-Congreses nur ein Wahlmanöver gewesen, das von Clericalen und Reactionären langer Hand vorbereitet gewesen sei. Sie stellen mit Feuereifer in Abrede „Hoch Deutschland!“ auf die Herausforderungen ihrer Gegner hin gerufen zu haben,

erklären dagegen rund heraus, die Ausrufe: „Nieder mit Deutschland! Nieder mit Preußen!“ als eine bodenlose Gemeinheit nach besten Kräften niedergesetzt zu haben. Die Gegner ihrerseits machten geltend, daß die Socialisten der herausfordernde Theil gewesen seien, weil sie der Bevölkerung zugemüthet hätten, die Deutschen mit besonderen Ehren zu empfangen; ihre Rundgebungen hätten sich im Grunde genommen viel weniger gegen die ausländischen Gäste selbst, als gegen den Maire und seine collectivistischen Anhänger im Stadthause gerichtet.

Italien. Der Senat vertagte sich nach Erledigung der Tagesordnung auf unbestimmte Zeit. — Die italienische Regierung beauftragte im Einverständniß mit den Dreibundmächten ihren Vertreter in Athen, energisch darauf zu dringen, daß die Ursachen der gegenwärtigen beunruhigenden Zustände durch ein loyales Eingehen auf die friedlichen Absichten der Großmächte rasch und dauernd behoben werden. — Tanlongo, der frühere Gouverneur der Banca Romana, ist gestorben.

Großbritannien. Infolge des Gerüchtes, daß zwei Parlamentsmitglieder den Präbenten Krüger um die Fürsprache zu Gunsten der Strafmilderung Jamesons ersucht hätten, schreibt das Parlamentsmitglied Wyndham den Zeitungen, Jameson habe ihn beauftragt, auf die Unterlassung jedes derartigen Schrittes hinzuwirken, welcher für ihn und seine Freunde, die sich bei dem Urtheile beruhigt hätten, ausnehmend peinlich sein würde. Auf Anordnung des Staatssecretärs des Innern werden Jameson und Genossen als Strafgefangene erster Klasse angefaßt und deshalb milder behandelt werden, als die gewöhnlichen Gefangenen. — Aus Tanger wird unterm 29. Juli gemeldet: 21 englische Kriegsschiffe befinden sich augenblicklich vor Gibraltar. Eine Fregatte kam gestern hier an, um den englischen Gesandten Nicolson an Bord zu nehmen. Hier geht das Gerücht, daß die eine Hälfte des englischen Besatzungsbataillons hierher kommen, die andere Hälfte nach Cadix gehen wird.

Rußland. Die russische Kaiser yacht „Polarstern“ soll Befehl erhalten haben, am 3. August nach Kopenhagen abzugehen und später nach Schottland zu dampfen. Man glaubt daher, daß auch das Jarenpaar außer den geplanten Besuchen einen solchen bei der Königin von England abhalten werde. — Nach in Petersburg vorliegenden Meldungen verläutet, daß die russische Sprache vom nächsten Schuljahre ab in Montenegro, Serbien und Bulgarien als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt werden soll. — Auf kaiserlichen Ulas hin ist die Unterjuchung wegen der Katastrophe auf dem Cypolynskyfelse eingeleitet worden. Der Zar macht die Stadtbehörden persönlich verantwortlich. Es soll in Folge dessen der Stadthauptmann entlassen werden. Mehrere Beamte werden verurteilt werden.

Griechenland. Ein Regiment Artillerie aus Athen und ein Regiment Infanterie aus Calamata sind nach Larissa beordert worden. Außerdem haben noch weitere Truppenverschiebungen nach der Grenze stattgefunden.

Sien. Der brutale Ueberfall chinesischer Soldaten auf den deutschen Instruktionen-Unterschiedler Krause in Shanghai hat nun seine gerechte Sühne gefunden. Die chinesische Regierung hat die zugesicherte strenge Untersuchung des empörenden Vorfalls mit anerkennenswerther Schnelligkeit durchzuführen und die verhängten Strafen auch sofort vollziehen lassen. Wie der „Hamb. Börsenhalle“ gemeldet wird, wurden die vier Räufersführer bei jenem Ueberfall in Kanfing hingerichtet und die übrigen Beteiligten entsprechend bestraft.

Australien. Zur Zeit herrscht auf Samoa eine ziemlich Erbitterung zwischen Deutschen und Engländern. Infolge dessen wohnen die Deutschen dieses Mal den Feierlichkeiten am Geburtstage der Königin nicht bei.

Zum Untergang des „Itis“.

Auch der Herzog von Koburg-Gotha hat seinen Empfindungen über den schweren Verlust, den die Marine, à la suite der er geführt wird,

erlitt, Ausdruck verliehen. Er sandte an Staatssecretär Admiral Hollmann folgendes Telegramm: „Den innigsten Anteil an dem schweren Verlust, den unsere Marine betroffen, übermittle ich Ihnen.“ Wie nicht anders zu erwarten, ist die Trauer über den Verlust des Schiffes in unserer Marine sehr groß. Das Andenken an den „Itis“ und seine Besatzung wird auf lange Zeit hinaus noch bleiben. Die Besatzung des Schiffes galt als sehr tüchtig und zuverlässig. Das Einvernehmen der Offiziere mit den Mannschaften war ein ganz vorzügliches. Die Liste der Verretteten lautet nach den Mittheilungen des Oberkommandos der Marine wie folgt: Marine-Unterzahlmeister Loß, Matrosen Kühl, Habek, Zimmerling, Boigt, Priebe, Oberheizer Vangenberg, Oberbootsmannsmaat Moschner, Verwaltungsmatrosen Maifahrt, Lazarethgehilfe Odrick, Schreiber Westfahl. Die Verlustliste umfaßt 68 Mann. Der Untergang, bezw. die Rettung nachstehender Personen ist infolge Entstellung der Namen in den eingegangenen Telegrammen bisher zweifelhaft: Signalmaat Rabe und Matrosen Rabe, Keil und Kiel.

Die Katastrophe dürfte sich nur wenige Meilen von dem Ort abgespielt haben, wo im vorigen Jahre die Schlacht bei Wei-wei-wei stattgefunden hat. Fast noch in Sicht dieses Hafens hat der Taifun das brave Schiff erfaßt.

Aus Shanghai wird telegraphirt, daß nach näheren Nachrichten der „Itis“ mehrere Stunden vor dem Unglück nicht steuerbar gewesen sein soll. Trotz heldenmüthiger Anstrengungen des Kapitäns und der Offiziere war es unmöglich, ihn aus dem Sturmereich zu bringen. Zuletzt wurde das Schiff mit furchtbarer Gewalt an einen Felsen geschleudert, während es 6 Seemeilen in der Stunde machte. Elf Mann klammerten sich an die Trümmer des Schiffes und wurden ans Ufer getrieben.

Schröders Verhaftung.

Zur Verhaftung des deutschen Kolonialbeamten Friedrich Schröder berichtet ein Mitarbeiter des „Louis Fischer's Telegraphen-Bureau“ über seine Unterredung mit einem mit den Verhältnissen in Deutsch-Nachria genau vertrauten, in amtlicher Stellung befindlichen Herrn, welcher sich augenblicklich in Deutschland aufhält, u. A. Folgendes:

Schröder besitzt eine ganz enorme Arbeitskraft. Durch seine energische und ausdauernde Thätigkeit hat er sich Verdienste um unsere Kolonien erworben, wie sie sich Wismann kaum ein Aebterer aufzählen kann. Er ist ein Kraftmann par excellence, welcher Tag für Tag von Morgens früh um 6 Uhr bis Abends 11 Uhr thätig ist, eine Leistung, die in den Kolonien fast beispiellos dastet. Schröder ist übrigens als der eigentliche Vorkämpfer gegen die sich vor Wismann unter anderem kolonialen Beamtenstamm geltend machenden Mißstände anzusehen. Er machte stets eingehende Mittheilungen an die Regierung in Berlin und bedrte alle Schäden in unserem kolonialen Beamtenstamm rückwärtslos auf. Hierdurch zog er sich natürlich die Abneigung der in Nachria befindlichen Beamten zu. Hatte Schröder aber auch viele Vorzüge, so waren seine Fehler doch überzogen, und es ist wohl lediglich dem großen Einflusse seines Vorgesetzten Dr. Schröder — Bogelow zu danken, daß er nicht schon längst abberufen und ihm in Deutschland der Proceß gemacht worden ist.

Seine Brutalität und Rohheit speziell gegen die Schwarzen war wirklich beispiellos. Er behandelte sie nur wie das Vieh. Die Heilige spielte auf seiner Plantage die Hauptrolle. Gegen dieses unarmbrügerige, beispiellose Vorgehen wandte sich endlich die Regierung selbst, welche Schröder jede eigenmächtige Züchtigung seiner Assistenten untersagte. Allgemein bekannt ist es in der Kolonie, daß Schröder seine allerdings in hohem Maße angebotene Schiffsfertigkeit in den Gegenständen, welche die Nachbarn auf dem Kopfe oder in der Hand trugen, erprobte. Schröder war aber auch ein Wühlkling sondergleichen. Mit Gewalt und oft wußte er sich stets die eingeborenen Wädhchen zugänglich zu machen. Schröder's Ruf war weit und breit ein sehr böser und er war von den Schwarzen furchtbar gehaßt und gefürchtet. Schröder ist auch zweifellos eine Ursache zum Aufstirren aufstande mit. Wismann that einen Versuch, den Schröder, wenn er seiner habhaft werden sollte, in einer furchtbaren, hier nicht wiederzugebenden Weise zu verurtheilen. Es war ein Glück für Schröder, daß er während des Aufstandes nicht anwesend war, sonst hätten ihn seine eigenen Leute dem Aufstirren ausgeliefert. Zum Schluß tabelte der Verurtheilte, daß Schröder gefesselt nach der Küste transportirt worden ist, was eine ungläubliche Unkenntnis der dortigen Verhältnisse voraussetzt. Durch solche Wühlkling: werde es mit dem Respekt der Regier und Aebter vor den weißen Kolonisten bald vorbei sein! Man hätte den Schröder einfach nach Deutschland zurückrufen und ihm dann hier den Proceß machen sollen.“

August.
Blumen
Ganeos
Händler
einzig
gewies
mit tief
Schreit
anzösis
afri ge
hüblich
h feinet
und das
meichelt
chte, ihr
ah ihn.
begann
und in
Krausen
in den
inz den
n, und
Wode-
zu er-
t ihrer
hinter
aubern.
geh's
ie vor-
Bünd.
elegant
...
ntlang
bekems
liehlich
Kuffit-
um die
t, und
e ber-
n und
alle
entzeit
uner-
Fräun-
haupt
„An
sagte
adieu,
na ja
sich
g die
nügt
meira
ugen
gens
der
ng.
jante
sich
ein-
mach
schlich
stjen
eine
bler
lich
age-
a so
rte
icht

Wegen des Bogelschießens in Zeitz werden am 2. und 9. August cr. folgende Sonderzüge zwischen Weissenfels und Zeitz gefahren werden:

von Weissenfels nach Zeitz	
Abfahrt Weissenfels	12 ²⁰ Nachm.
" Britzsch	12 ³⁹ "
" Teuchern	12 ⁵⁰ "
" Deuben	1 ⁰¹ "
" Luckenau	1 ⁰⁸ "
" Ebersen	1 ¹⁵ "
Ankunft Zeitz	1 ²⁵ "

von Zeitz nach Weissenfels	
Abfahrt Zeitz	8 ⁴¹ Nachm.
" Ebersen	8 ⁵⁴ "
" Luckenau	9 ⁰² "
" Deuben	9 ¹⁰ "
" Teuchern	9 ²¹ "
" Britzsch	9 ³¹ "
Ankunft Weissenfels	9 ⁴⁹ "

Die Sonderzüge halten auf allen Zwischenstationen und führen 1.—4. Wagenklasse. [2713]
Es ist dringend erwünscht, daß die Festheilnehmer thunlichst diese Sonderzüge benutzen.
Erfurt, den 22. Juli 1896.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Obst-Verpachtung.
Die **Obst- u. Pflaumennutzung** der Gemeinde **Neuschau** soll **Sonnabend, den 1. August cr., Nachmittags 6 1/2 Uhr.** im Schmidt'schen Gasthause in **Neuschau** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung **verpachtet** werden. [2705]
Der Gemeindevorstand.
Die **diesjährige Pflaumennutzung** der Gemeinde **Schöbhergen** soll **Sonnabend, den 1. August, Nachmittags 4 Uhr.** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen im Gasthause hier selbst verpachtet werden.
Schöbhergen, den 24. Juli 1896.
Der Gemeindevorstand.

Hôtel.
In schönem Badeorte verkaufe ich **1 Hôtel**, Bierumsatz 200 hl, Bäder br. jährlich 1000 Mk. ein, Wohn. 1500 Mk., Wein 1200 Flaschen, Tischgäste wöchentl. 200, Preis 38000 Mk., krankheits halber mit 10000 Mk. Anzahlung. [2824]
F. A. Zeiger, Apolda.

Gasthofs-Verkauf
mit groß. Garten, ganz hart an Jena gelegen, Preis 22000 Mk., 300 hl Bier, bed. andere Sachen nachweislich
Zimmermann, Weimar, Köhlstr. 8.

Flotte Bäckerei zu verpachten. Zu erfragen
Markt 4, Markranstädt.

Wohnhaus, neu, mit Zubehör, für Professionisten passend, **schöne Lage**, in der Nähe von Jena, mit etwas **verkauften.** Näheres in der Kreisblatt-Expedition. [2740]

Wassermühlenverkauf.
Ich bin willens, meine Mühle in einem großen Dorfe, mit 2 Mahl- und 1 Spitzgang, 4 Morgen Acker mit vollständiger Ernte, zu verkaufen bei 3000 Mk. Anzahlung. [2812]
C. Faust, Cölleda i. Th.

Herrschaftliche Wohnung
kl. Ritterstraße 2b
hat zu vermieten [2098]
Baumeister **Paul Querfarth,**
Hallestraße 15.

1 Etage: **Herrschaftliche Wohnung**, 6 Zimmer, Balkon u. Garten, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres unter Nr. 1762 in der Kreisblatt-Expedition.

Neu!
Schönstes Harzandenken!
Wer ein kleines **Gelegenheitsgeschenk** zu machen hat, wer ein sinniges **Andenken an den Harz** erwerben will, wer seinen auswärtigen Freunden und Verwandten die **Schönheiten des Harzes** zeigen möchte, wer sich selbst an **frohe Stunden im Harz** zurückerinnern will, der kaufe die neue, reizende, reich illustrierte Gedichtsammlung, betitelt

Vom schönen Harz!
Von Hermann Ruhe mit einem Geleitwort von **Julius Stinde** und **25 Ansichten** aus dem Harze, sowie 90 niedlichen Vignetten!
Preis nur 1,20 Mk.
Zu beziehen durch die [2283]

Kreisblatt-Expedition.
Krankheiten jeder Art, besonders auch langwierige, behandelt seit über 20 Jahren mit bestem Erfolge, auch brüchlich! Ueber 1200 Zeugnisse aus allen Ständen! Brochüren gratis, gegen 20 Pfg. Porto. [2572]
Otto Friedel, Braunschweig 21.

Rothweinflaschen zu verkaufen
Altenburger Schulplatz 5.
1 Hinterlader, gut erhalten, billig zu verkaufen. [2731]
Aleincorbetha Nr. 6.

Gute Arbeits- u. Wagenpferde
stehen stets zum Verkauf im Gasthof zum „Nautenkranz“, Weissenfels. [2595]
Von Sonntag ab steht bei mir wieder ein großer Transport **hochtragende Kalben**, sowie **Kühe mit Kälbern** zum Verkauf. [2828]
Emil Kiesel, Lützen.

2 große Säuferschweine stehen zum Verkauf bei [2724]
C. Hilbrandt, Traganth.
Junge, echt belgische **Nieser-Kaninchen**, von 23 Pfund schweren Eltern flammend, sind zu verkaufen in der [2825]
Handelsgärtnerei von L. Becker, Lützen.
Kaninchen verkauft [2751]
Julius Schwalbe, Lauchstädt.

Der Schuhwaaren-Ausverkauf

der **C. Genthe'schen Konkursmasse** wird **Sonnabend, den 1. August, Vormittags von 8 bis 12 Uhr** und **Montag, den 3. August, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr**, im Geschäftslocal, **Oelgrube No. 3**, fortgesetzt. [2734]
Paul Thiele, Konkursverwalter.

Aufruf für die armenischen Christen.
Unter Bezugnahme auf die in Nr. 109, 110, 113, 114 dieses Blattes erschienenen Artikel, sowie den kürzlich am Familien-Abend des Verbandes der kirchlichen Vereine gehaltenen Vortrag über die Vorgänge in **Armenien**, mit ihren Enthüllungen über die **schauerlichen Gräueltaten**, durch welche ein christliches Volk vom Fanatismus der Muhamedaner kretreten wird, **bitten wir um Gaben zur Linderung der Noth unter den armenischen Christen.**
Ueber die Verwendung der Gelder wird s. Z. berichtet werden.
Merseburg, den 29. Juli 1896. [2735]
Landeshauptmann **Graf von Binsingerode**,
Regierungs- und Schulrath **Rühlmann**, Sup. **Martins**, Diakon **Bithorn**,
Hilfeprediger **Bornhak**, Pastor **Berthel**, Diakon **Schollmeyer**,
Pastor **Delius**, Pastor **Teuchert.**

Windmühlen-Verkauf.
Meine bei **Raumburg** an guter Mahl- und Windlage und in gutem baulichen Zustande befindliche **Wolkmühle** mit flotter Bäckerei und ca. 2 Morgen Gärten und Feld am Grundstück will ich, da ich zu alt, sofort an einen tüchtigen, strebsamen Mann verkaufen. Anzahlung 5—6000 Mk. Rest-Kaufgelder lasse ich 10 oder 15 Jahre feststehen, wenn gewünscht. Auskunft erteilt **O. Stötzner, Weissenfels, Nicolaistraße 26** [2814]

Landstitz in Thüringen.
In weimarischem Gebiet, in der Nähe der Residenzstadt Meiningen, ist ein **neu erbautes, herrschaftliches Schloß** mit großer Stallung und Garten, 25 Morgen gutem Land, sehr großen Stellerräumen, sowie Gelegenheit zu ergiebiger Jagd und Fischerei, Umstände halber **sehr billig zu verkaufen.** [2820]
Nähere Auskunft erteilt **W. Schmidt**, Commissionär, Meiningen.

Formulare zu der „Areliste“

der Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, sind zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Matz!
Mehrere Ctr. wöchentl. bei jährlicher Abnahme zu hohem Preis sucht [2804] **Hermann Ormer, Halle a. S.**

Sauerkirschen
ohne Stiele kaufen [2817]
Schulze u. Birner, Halle a. S.
Neue Kartoffeln,
Liter 10 Pfg., Ctr. 4 Mk., verkauft [2603]
F. Balthar, Mühle Schotterey.

Kartoffeln,
ca. 150 Ctr. gut erhalten, im ganzen u. einzeln zu verkaufen [2640]
Wesmar Nr. 4.
Einen größeren Posten **Gerstenstroh**, sowie **Safer- und Streu- stroh** hat noch abzugeben [2608]
Louis Kreisfumar, Kauen.
Gutes Gerstenstroh, à Centner 1,20 Mk., hat abzugeben [2610]
Rittergut Köpshau.

Lehrling
mit den nöthigen Vorkenntnissen findet Stellung in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Einen **Lehrling** sucht sofort oder später unter günstigen Bedingungen **F. Engelhardt, Bäckermeister, 2807] Mücheln.**

2 Stellmachergesellen sucht sofort [2704]
Schaaf, Gröbers.

Schuhmachergesellen sucht sofort [2716]
Carl Lauenroth, Schuhmacher, Mücheln.

Zuverlässigen **Großknecht** sucht sofort [2825]
Albin Fischner, Grumpa.
Ordentliches **Mädchen** von 15 bis 16 Jahren wird sofort oder 1. Oktober in guten Dienst gesucht. Nähere Auskunft bei [2824]
Salmann in Köpshau.

Suche sofort ein **ordentliches Dienstmädchen.** [2702]
Hotel „Gold. Sonne“, Schkeuditz.
Wegen eingetretener Krankheit sucht sofort ein anderes ehrliches, fleißiges **Mädchen** [2771]
Frau Reinholdt Arndt, Mücheln.
Jüngeres **Dienstmädchen** per 1. October (oder auch früher) nach Raumburg a. S. gesucht. Zu melden: [2823] **Raumburg a. S., Jägerplatz 2.**

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme beim Heimgange unseres geliebten **Gretchens** sagen innigen Dank. [2741]
 Lehrerin **Röthe** u. Frau.

C. L. Flemming

Globenstein 448
 Post Rittersgrün, Sachsen
Holzwaarenfabrik
 empfiehlt:

Rundstäbe, Rouleauxstangen
 Paß- und Versandtfläden.

Wagen bis zu 12 Ctr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen.
Haus- und Küchengeräthe, Hobelbänke, Bogelläden.

25 35 50 75 100 150 kg Traglast
 5,50 8,50 11 14 16,50 27 Mk., geknickt,
Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer, Einsatzbauer, Masten.
 Muster-Büchse 9 Stück fortirt für Canarienschächter M. 6 Stc.
 Man verlange Preisliste.



Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg
 empfiehlt seine Fabrikate (365)
 in unübertroffener Bollendung.
 Preise außerordentlich billig.
 Preislisten gratis und franco.

Feldbahnschienen, Gleise, Kippwagen aller Art für Steinbrüche, Ziegeleien etc.

liefern zu billigsten Preisen laufs- und miethsweise [1710]
Stahlbahnwerke
Freudenstein & Co.
 Leipzig, Blücherstraße 5.

373] Pneumatic-Fahrräder, solides Fabrikat, leicht laufend, Gewicht ca. 16 Kilo. Garantie 1 Jahr, Mfr. 175.

Fahrradfabr. **S. D. Becker, Jettelohn.**

Waschrollen, Hobelbänke, liefert alle Sorten und Größen

A. Höhl, Leipzig, Ranft. Steinweg 44.

Wein- und Delikatessen-Geschäft, Speisewirtschaft, Altenburger Schulplatz 6.

Heute frisch eingetroffen: hochf. Räucher-Wal, Alal in Gelée (starke Stücke), Walbriden, Bratsheringe etc., ferner die so beliebten Dresdner Delikatess-Würstchen, à Paar 20 Pfg., Altdeutsche Brühwürstchen, à Paar 25 Pfg.
 Alleinverkauf für Merseburg.
 Sardellen- u. Trüffelbeiwurst, Delikatess-Leberwurst, Delikat. rosen u. gefochten Schinken, feinste neue Bollheringe, neue saure Gurken, Datteln und Feigen empfiehlt billig [2739]
Fr. Th. Stephan.

Feinste Tafelbutter
 versendet in Postfäbeln netto 8 Pfund für Mfr. 7,50 franco geg. Nachn. 1806
F. Meinekat, Sedeburg, Ostpr.

Opal

bestes Fleckenwasser der Welt!

Preis: 30, 50, 90 Pfg.

1 Schwamm dazu, extra präparirt, 15 Pfg.

Opal ist wohlriechend und nicht feuergefährlich, entfernt alle mögl. Flecken, ohne Farbe und Stoff anzugreifen, während Benzin feuergefährlich und schlecht riechend ist, nur Fettleide entfernt und Ränder hinterläßt.

Hüte, Anzüge, Ueberzieher, blank gewordene Stoffe werden, mit **Opal** abgebürstet, wie neu.

Schmutzige, verbläute Möbelstoffe, Portieren, Teppiche, erhalten, mit **Opal** abgebürstet, vielfach ihr früheres Aussehen wieder. — **Man faufe daher nie mehr Benzin, sondern nur noch Opal in der Sonne.** [2742]

Käuflich in Drogenhandlungen.

Berliner

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Erste Ziehung vom 12.—15. August 1896.

Zusammen **91,856 Gewinne.**

Loose à 1 Mk. — 11 Loose für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pfg., 2660] empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Inseraten-Gutschein

für die Zeit vom 1. August bis 15. August 1896.

Bei Aufgabe und Vorausbezahlung von Familien- und Wohnungs-Anzeigen, Stellenangeboten und Gesuchen, überhaupt bei Anzeigen für den Haushalt, wird dieser Gutschein für 3 Zeilen in unserer Expedition in Zahlung genommen.

Merseburg, den 1. August 1896.

Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Schweinskeulen

im Gewicht bis zu 18 Pfund, Dienstag und Freitag lieferbar, werden zu kaufen gesucht. [2822]

Offerten mit Preisangabe an **Friedrich Ratthes, Bad Kösen.**



Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

9 Pfd. ff. Schweizerkäse Mk. 5 1/2, 9 Pfd. ff. Limburger Käse 2 1/2, geg. Nachn. Hofmann, Käses., München.

Tafelbutter

allerbeste Ostpr. Süßrahm, tägl. fr. Postl. v. 5 Pfg. f. 6,80 Mk. fr. vers. Frau **Auguste Daustart, Schafshagen D. Pr.**

Die Aerzte sind

ganz erhaunt über die Erfolge des **Karl Koch'schen Nährzwiebacks.**

Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. In Packeten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. bei **A. B. Sauerbrey,**

Walter Bergmann, Gothardstr. 8, 2560] u. Carl Schmidt.

In Frankleben, bei Rich. Handtke, in Mühleln bei Wädernstr. W. Ködel.

Einen **Kellnerlehrling** aus guter Familie sucht für sofort [2815 „Hôtel Sächsischer Hof“, Raumburg a. S.

Suche zum sofortigen Antritt **zwei tüchtige Dachdecker.** [2703 **H. Commichau, Gröbers.**

20 tüchtige Erdarbeiter werden sofort verlangt zum Wasserleitungsbau in **Markranstädt.** Stundenlohn 28 Pfg. [2770

Die Krieger-Vereine können das **Jahrbuch des Deutschen Kriegerbundes** für 1897 unter den von Bundes-Vorstände gewährten Vergünstigungen von mir beziehen. [2737
Gesky, Gruppenführer.

Eine gut eingeführte alte deutsche **Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** sucht für hier und Umgegend einen **tüchtigen** [2614

Agenten.

Gest. Meldungen unter **V. A. 150** bei **Rudolf Rosse, Magdeburg.**

Seirath, 260 reiche Particien sende sofort. Offerten **Journal Charlottenburg 2 (Berlin).**

Junge Dame mit 100 000 Mt. wünscht **Seirath.** Offerten erbeten **A. L. postlagernd Dresden.** [2778

Die Merseburger *

* **Kreisblatt-Druckerei** hält ihr

Formular-Lager

für **Standesbeamte, Gemeinde- u. Amtsvorsteher, Gerichtsvollzieher, Communal- u. Polizeibehörden** etc. bestens empfohlen.

Anfertigung von Drucksachen jeder Art

für Handel, Gewerbe, Behörden, Vereine u. Private in kürzester Frist bei möglichst **billigen Preisen.**

Reichskrone.

Mittwoch, den 5. August, Abends 8 Uhr,

findet das **letzte große Sommer-Abonnements-Concert**

der Kapelle des Königl. Magd. Füsilier-Regmts. Nr. 36 [2738

O. Wiegert, B. Walther.

Baldig.

Sonntag, Nachmittags von 3 Uhr an: **Tanzmusik**

im Garten des Gastwirts **F. Preßb.** Hierzu ladet freundlich ein [2826] **D. O.**

Altingörshen.

Sonntag: **Sternschiessen u. Ball,** wozu ergebenst einladet [2827 **Gastwirth Seißler.**

Menschau.

Sonntag, den 2. August er., von Nachmittags 4 Uhr ab: **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet [2729] **P. Schmidt.**

Jahresbericht der Handelskammer zu Halle a. S. für 1895.

VII.

Die Geschäftslage der Spiritusindustrie hat auch im Jahre 1895 durchaus keine Besserung erfahren. Durch die starke Hochspiritusproduktion und die aus der vorigen Campagne herübergenommenen außergewöhnlich großen Bestände — die unter steuerlicher Controle befindlichen Lager betragen laut amtlicher Statistik am 1. October 1893 25 000 000 l, dagegen am 1. October 1894 46 000 000 l, — häuften sich die Vorräthe in den Spiritusfabriken, und da es allgemein an Vertrauen auf bessere Preise fehlte, drängten die Fabriken zum Verlaufe, wodurch die Rectifikationsprämie höchst ungünstig beeinflusst wurde.

Dazu hatte die Brennsteuervorlage, so lange ihre Verabreichung währte, dem realen Geschäft eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, während sie Veranlassung zu Speculationen an der Börse gab, welche sich des Artikels noch mehr bemächtigte, als im Reichstage der Antrag zur Verabreichung gelangte, die Malz- und Brennsteuer schon, wenn Spiritus in eine unter Steuererschluß befindliche Niederlage gebracht und zur Ausfuhr nur angemeldet, also noch nicht über die Grenze ausgeführt wird, zurückzubehalten. Auch sollte es gestattet sein, diesen Spiritus unter Vorkauf der erhaltenen Malz- und Brennsteuer ohne Zahlung von Eingangszoll im Inlande wieder in den Verkehr zu bringen. Glücklicherweise wurde dieser Vorschlag, der, als er zur Verabreichung gegogen wurde, schon ungesunde Preissteigerungen veranlaßt hatte und dessen Verwirklichung dem soliden Geschäft zu Gunsten der Speculation fortgesetzt schwere Schädigungen gebracht haben würde, abgelehnt.

Die Preise für mit 70 Mk. Consumsteuer belasteten Rohkartoffelspiritus, welche am Anfange des Jahres mit etwa 31 Mk. einsetzten, stiegen aus obiger Veranlassung bis Mitte Juni auf etwa 40 Mk., um dann, als die Speculation einjah, daß die auf das neue Gezeig gestützten Hoffnungen sich nicht in dem gewünschten Maße erfüllten, auf den den großen Vorräthen entsprechenden niedrigen Stand von etwa 32 Mk. wieder herabzugehen.

Das neue Brennsteuergesetz vom 16. Juli 1895 machte die Erzeugung von Spiritus aus Melasse in größerem Umfange zur Unmöglichkeit und gestattete den Melassebrennereien nur die bis zum 22. März 1895 verkaufte Menge zu den bisherigen Steuerbedingungen abzubrennen. Hatte sich dieser Industriezweig bei den niedrigen Melassepreisen so entwickelt, daß trotz der geringen Kartoffelsteuern von 1894 die Spirituspreise so billig, wie angestrichelt, bleiben konnten, so wurde die Spätzeit desselben durch das neue Gesetz doch schon soweit lahm gelegt, daß die Bestände, die zum Ende des März 1895 eben so außergewöhnlich groß wie zur selben Zeit 1894 (nämlich 98 000 000 l) waren, sich bis zum Schlusse des Juni 1895 um 8 000 000 l gegen den 1894er Bestand geringer stellten. Der Zweck des neuen Gesetzes, die Spirituserzeugung im Allgemeinen einzuschränken und den Brennereibesitzern bessere Preise zu bringen, ist nicht erreicht worden; die Erzeugung von Spiritus in den Monaten October bis December 1895 war trotz der gewaltsamen Einschränkung der Erzeugung von Melassepreisen größer als je zuvor, jedoch die Preise auf 31,90 Mk. für 70er Waare sinken konnten.

Die statistischen Angaben über die für unseren Bezirkeis vorwiegend in Frage kommenden Steuerbezirke sind folgende, wobei sich die Mittheilungen auf das Jahr 1895/96 beziehen und unter a) die Anzahl der im Bezirke gewesenen Brennereien, b) die Malz- und Brennsteuern und c) die Verbrauchsabgabe bedeutet. Sonach: Steuerbezirk Merseburg: a) 4, b) 24 642 Mk., c) 37 Mk. Steuerbezirk Lützen: a) 4, b) 11 846 Mk., c) 55 Mk. Steuerbezirk Saxeuditz: a) 4, b) 29 928 Mk., c) —. Steuerbezirk Mücheln: a) 1, b) 3 099 Mk., c) —.

Eine Ausfuhr hat im Bezirke trotz der Brennsteuerrückvergütung von 6 Mk. für 100 l nicht stattgefunden, auch ist Aussicht auf eine solche

nicht vorhanden. Es wird deshalb seitens der Interessenten der Bunsch laut, daß die Brennsteuer in gleicher Höhe wie auf den ausgeführten Spiritus u. s. w. auch auf solchen, welcher im Inlande zur Essigfabrikation und sonstigen gewerblichen Zwecken in denaturirtem oder undenaturirtem Zustande steuerfreie Verwendung findet, bewilligt werde, wenn es der Staat an vereinnahmter Brennsteuer gestattet. Könnte diesem Bunsche entsprochen und damit der inländischen Industrie der zur steuerfreien Verwendung zulässige Spiritus ebenso billig wie dem Auslande gestellt werden, so würde die Verwendung des Artikels in der Technik gewiß eine wesentliche Zunahme erfahren und dadurch die Geschäftslage desselben in günstiger Weise beeinflussen.

Aus der Brennereibranche wird berichtet, daß die Spiritusbrennerei im Jahre 1895 eine Erhebung ihrer wenig günstigen Lage nicht erzielt hat und eine Besserung vor der Hand noch nicht erblickt werden könne.

Für Essige war der Absatz im verfloffenen Jahre ein betrieblender bei allerdings gedrückten Preisen. Den verhältnismäßig niedrigen Notierungen für Spiritus zur Essigfabrikation standen außerordentlich billige Preise für amerikanischen Holzalkohol gegenüber. Da aus diesem in sehr bequemer Weise Essigsäure hergestellt werden kann, war es nicht möglich, eine Aufbesserung der Preislagen für Spiritusessige und Säuren durchzuführen.

In Anbetracht der höchst ungünstigen Geschäftsberichte über die Kirchsaffrapresserei der letzten vier Jahre ist es erwerlich, für das Jahr 1895 von einer etwas besseren Gestaltung der Geschäftslage berichten zu können. Trotzdem hat es noch immer den Anschein, als wenn die einstmals blühende Industrie langsam der allmählichen Auflösung entgegen gehen sollte.

Die Herstellung von Apfelwein hat im südlichen Theile des Bezirkes allmählich einen größeren Umfang angenommen, wie sich auch der Handel mit diesem Artikel erweitert hat. Namentlich werden in Raumburg a. S. und Freyburg a. U. alljährlich Apfel in steigender Menge gefestert. Da die Apfelernte im Herbst 1895 gut gerathen, wurde eine größere Menge Apfelwein als bisher gemauert.

Vertriff des Weinbaues wird bemerkt, daß der kalte Winter des Jahres 1894/95 die Reben erheblich beschädigt hatte, weshalb im Frühjahr des Berichtsjahres die Geshene in sehr geringer Menge ausgingen. Die Witterung war bis zur Ernte für den Weinstock im Allgemeinen als vortheilhaft zu bezeichnen; denn es gelangten die Trauben in günstiger Weise zur Blüthe, Entwicklung und Reife. Bezüglich der Ernte kann der Menge nach kaum von einem viertel Herbst gesprochen werden. Die Güte der Trauben war vorzüglich, soweit die Berge nicht von der Blattfallkrankheit (Peronospora) befallen waren. Leider trat diese Krankheit in dem vergangenen Sommer in ganz besonders hartem Maße auf, weil nur in wenigen Bergen die erforderliche Bespritzung mit Kupfervitriollösung vorgenommen worden war. Daß diese ein unsehbares Mittel zur Bekämpfung der Blattfallkrankheit ist, zeigte sich wieder deutlich im letzten Sommer; denn die bespritzten Berge prangten bis zur Reife im schönsten Grün der Blätter, während die unbespritzten Weinstöcke frühzeitig ihr Laub verloren, wodurch eine gesunde Entwicklung der Trauben verhindert wurde, sodaß aus solchen Bergen nur ein minderwerthiger Wein gemauert werden konnte. Im Versand nach dem Auslande konnte leider noch immer keine Zunahme festgestellt werden.

Provinz und Umgegend.

† Gräfenhainichen, 27. Juli. Anlässlich des 150jährigen Jubiläums der hiesigen Schützengilde hat der Kaiser durch den Landrath Dr. Febrn. v. Bodenhausen der Gilde ein Ehrengeschenk überreichen lassen. Es ist dies ein 10 cm breites goldenes Brustschild, das in Hochrelief den Schützenabler darstellt, über dem die preussische Königskrone schwebt; das Schild ist mit der Kette des Hohenzollernordens umrahmt und trägt die Umschrift: „Wilhelm II., König von Preußen, der Schützengilde zu Gräfenhainichen 1896.“ Das

Schildchen ist bestimmt, von jedesmaligen Schützenkönig am feidenen Bande getragen zu werden.

† Torgau, 29. Juli. Eine Zigeunergesellschaft passirte am Dienstag Nachmittag mit 14 Wagen unsere Stadt und zog über die Abbrücke in der Richtung nach Reichau davon. Die durch Abholzen freigelegte Weise an der Straße, dem Brückenlopf gegenüber, schien jedoch zur Raft eingeladen haben und dort schlug die Wandlertruppe ihre Zelte auf. Die ganze Straße wurde von Zigeunern belagert und auf dem Platz wurde rüstig „abgefischt“. Die „Besuche“ dieser Leute konnten nicht schlecht gemein sein, man dirixte Hänse und Hüher, während die Pferde lustig sich am Gras und Hafer stärkten. Die Truppe hat bis dato die Schildauer Gegend unsicher gemacht und ist ihr dort bereits wegen Felddiebstahl der Proceß gemacht und ein Pferd abgenommen worden. — Zu der vom „Torg. Kreisbl.“ gebrachten Nachricht, daß in Mühlberg a. E. die 350 jährige Wiederkehr der Schlacht bei Mühlberg durch eine entsprechende Gedenkfeier begangen werden soll, theilt der dortige Magistrat mit, daß seitens der städtischen Behörden die Veranstaltung einer solchen Feier nie geplant worden ist.

† Georgenthal, 29. Juli. Ein früherer, in Weesbaden stationirt gewesener Criminalschuymann, der durch eine „glückliche Heirat“ sein Stelle aufgeben konnte und hier als Rentier lebt, wurde vorgestern unter dem Verdachte, ein schweres Verbrechen begangen zu haben, auf Antrag der herzoglichen Staatsanwaltschaft in Gotha verhaftet und in das dortige Landgerichtsgelängniß eingeliefert. Welcher Art das Verbrechen ist, hat man noch nicht erfahren können.

† Marckranstädt, 28. Juli. Im hiesigen Gasthof zum „Rosenkranz“ hat eine Henne 8 Enten ausgebrütet. Unter ihnen befindet sich ein lebhaftes Hühchen mit zwei Paar vollständig entwickelten Schwimmschlägen, das vordere Paar ist ganz normal und dient dem Geschöpf zum Gehen und Schwimmen. Das hintere Paar befindet sich an einem fielerartigen Gewächse. Diese ebenfalls gut ausgebildeten Füße zeigen mit den Beinen nach hinten und werden darum nutzlos nachgezogen. Das gesunde Zunehmen und das muntere Wesen des kleinen Naturwunders beweisen, daß es sonst ganz gesund sein muß.

† Gaußsch, 28. Juli. Der 28 Jahr alte Dienstknecht Johann W., bei einem hiesigen Gutbesitzer in Diensten stehend, wurde heute Mittag, als er sich über die Kost beklagte und den Dienst verlassen wollte, von seinem Dienstherrn so erheblich geschlagen, daß er sich nach Leipzig in das Krankenhaus begeben mußte.

† Wurz, 29. Juli. Im benachbarten Dorfe Gröbzigepa hat gestern Nachmittag ein größeres Schadenfeuer stattgefunden. Es brannten von dem Gutbesitzer Richard Karnahl gehörigen Bauerngute zwei Scheunen, ein Wirthschaftsgebäude und eine Stalung nieder. In den Scheunen befand sich zurvorig eingerntetes Getreide. Verschiedenes Vieh ist mit verbrannt. Herr Karnahl hatte versichert. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht aufgefunden.

† Zwickau, 27. Juli. Einen Rechtsanwalt zu finden, der keinen Vororschub verlangt, ist oft nicht leicht, zumal in einer Stadt, in welcher man nicht bekannt ist. Ein hiesiger Einwohner hatte einen Proceß in Nürnberg zu führen, ohne die Adresse des dortigen Anwalts, noch dazu eines ohne Voranschubansprüche, zu wissen. Da sandte er nun kurzer Hand eine Postkarte ab mit der Adresse: „An den jüngsten Rechtsanwalt, der keinen Voranschub verlangt, in Nürnberg,“ und auf der Rückseite hat er den betreffenden Anwalt um seine Adresse. Es dauerte keine vier Tage, da traf von Nürnberg die Antwort ein: „Ich erziele vom Amtsgericht hier Ihre Postkarte vom 26. d. M. und bin bereit, Ihren Proceß ohne Voranschub zu übernehmen, wenn er Aussicht auf Erfolg hat. Sie wollen mir daher gefällige genaue Information senden. Hochachtung Dr. Seligmann, Rechtsanwalt.“

† Frankenberg, 28. Juli. Am Sonntag Nachmittag wollte ein 19jähriges Mädchen, die Tochter

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

folglich zu bezahlen.

des Webermeisters Naumann in der Klingbach hier, etwas Spiritus entflammen, um die Brennstoffe zum Zünden des Haars heiß zu machen. Sie goss zu diesem Zwecke den Spiritus in den Ofen, in welchem jedoch noch einige unter der Asche glühende Kohlen zurückgeblieben waren, und im nächsten Augenblick brachte die sich entzündende große Flamme die Spiritusflasche zur Explosion, wodurch das Mädchen sofort in Flammen stand. Das brennende Mädchen rannte hilfesuchend durch mehrere Zimmer, bis die Flammen von herzsprungenden Personen erstickt wurden. Die Bedauernswürthe hatte außerordentlich schwere Brandwunden an den Armen, dem Hals und der Brust davongetragen.

† Kossien, 29. Juli. In Starzbach fiel in einem ungewohnten Augenblicke das 33jährige Mädchen des Wirthschaftsbesizers Glauch aus Dreißig in eine Düngergrube und konnte leider nur als Leiche herausgeholt werden.

† Hagen, 24. Juli. In Ober-Lunnewalde starb infolge Blutvergiftung der 18jährige Pflegeohn des Gastwirths Brückner. Um die vom Genuße von Heidelbeeren herrührenden blauen Flecken an die Lippen zu entfernen, benutzte er den Schwefel eines brennenden Streichholzes und zog sich dabei, da er eine offene Wunde mit berührte, eine Blutvergiftung zu, die seinen Tod herbeiführte.

† Oberoderwitz, 29. Juli. In seinem Garten fand der Hausbesitzer Wilhelm Klemmer einen gemessenen Hühner, der das stattliche Gewicht von 3050 Gramm (also über 6 Pfund) hatte.

† Nach Braunschweig ist gemeldet worden, daß der Lehrer Schulz aus Würdissen (Herzogthum Braunschweig), einer der Theilnehmer und Förderer der deutschen Turnfahrt nach Genoa, Tripolis etc., sich auf der Insel Malorka, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung, erschossen hat.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 31. Juli 1896.

(*) Dem Monat August, welcher in alter römischer Zeit, als das Jahr noch mit dem März begann, Sextilis hieß und später zu Ehren des Kaisers Augustus seinen jetzigen Namen erhielt, wird vom Landmann der Ehrentitel „Erntemonat“ beigelegt. Letztere Benennung rührt von Karl dem Großen her, welcher diesem Monat den Namen Aramanoth gab, während ihn die Sachsen Weodmonadh (Weidenmonat) nannten. Nicht nur, daß jetzt ein großer Theil der Ernte eingeheimt wird, für das Reifen des Obstes und das Gedeihen der Weintrauben ist der August besonders wichtig, denn er ist der Traubenlocher. „Was im August nit locht“, sagt die Wetterregel, „bis brot der Herbstmonet nimmt“. Einige Tage wirken besonders günstig: „Am St. Laurenti Sonnenschein, bedeutet ein gutes Jahr von Wein.“ Wenn St. Bartholomäustag schön ist, giebt es ein gutes Weinjahr und wie es an diesem Tage „wittert“, soll es den ganzen Herbst bleiben. Die Zeit vom 8—12. August ist ganz besonders merkwürdig durch zahlreiche Sternschuppenfälle; denn während die Sternschuppen gewöhnlich nur vereinzelt sichtbar werden, zeigen sie sich in dieser Periode und vom 12—14. in ganzen Schwärmen. Dem Monat August wird auch der Name „Tagtreffer“ oder „Tagdieb“ beigelegt, weil jetzt die Tage merklich abnehmen.

[—] Gegenwärtig courstren in hiesiger Gegend wieder falsche Zwaimarkstücke. Dieselben fühlen sich nickelartig (seitig) an, tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1891. Die Randprägung ist mangelhaft, das Gewicht der falschen Münze beträgt nur 5 Gramm, ist also 3 Gramm zu leicht.

(*) Auf den Westfälischen und ebenso wickauer Kohlenzechen herricht bereits seit einiger Zeit infolge des Aufschwunges und der Hochbewegung in der Eisenindustrie eine fieberhafte Thätigkeit. Die Zechen sind schon jetzt kaum mehr im Stande, den Bedarf zu decken und dürften in nächster Zeit Verzögerungen in der Lieferung und im Versandt unausbleiblich sein; je näher Herbst und Winter heranrücken, desto größer werden

die Anforderungen seitens der Consumenten und desto größer die Schwierigkeiten behufs Deckung des Bedarfs sein. Entsprechend dem äußerst flotten Geschäftsgang, haben jetzt bereits bedeutende Preis-Erhöhungen stattgefunden und weitere Preis-Erhöhungen werden sicher folgen. Es ist sehr zu empfehlen, sich jetzt mit Kohlen für den kommenden Winter zu den jetzigen, zwar schon etwas erhöhten, aber immer noch sehr mäßigen Preisen zu versehen. Je eher und je schneller dies geschieht, desto vortheilhafter wird es sein, da bereits die allernächste Zeit weitere und zwar ganz bedeutende Preis-Ausschläge bringen kann.

(**) Der deutsche Briefträger, als ein emsiger und gewissenhafter Beamter, hat ja eigentlich keine Zeit, sich die ihm zur Befüllung übergebenen Briefschaften des Näheren anzusehen, aber ein Mensch ist er ja auch nur, und fesselt zufällig etwas Besonderes seinen Blick, dann schaut er auch nach. Das gilt besonders den Postkarten mit Ansichten, die in diesem Sommer — trotz aller Regenschauer, in solchen Unmengen durchs deutsche Vaterland wandern, wie kaum je zuvor. Ein Briefträger selbst eines kleinen Ortes hat wohl kaum einen Tag, an welchem ihm nicht eine oder mehrere dieser illustrierten Nachrichten durch die Finger laufen. Der Inhalt ist zwar meist recht fidel, aber doch in der Regel nicht gerade weiterkühnend, kann also den Stephensboten wenig interessieren, wohl aber nehmen seine Phantasie die Illustrationen in Anspruch; denn weit von seinem Wirkungskreise in die Ferne zu schweifen, ist ihm ja gemeinhin nicht gestattet. Und so bestellt er gerade diese illustrierten Karten mit seiner „anmuthigsten“ Dienstmiene, wobei er gar nicht daran denkt, daß sich mitunter doch auch die Empfänger ärgern, daß sie daheim bleiben mußten, während Andere in die Ferne schweiften. An den illustrierten Postkarten haben in diesem Jahre den Hauptantheil die Ausstellungen und sodann das Stifftäuerdenkmal, und man muß gestehen, daß recht hübsche Sachen, manchmal sogar künstlerische geboten werden. Aber eine solche Postkarte kann auch ihren Beruf verfehlen, wenn sie nicht ankommt, weil der Absender die Aufschrift vergessen hat. Und wie leicht geschieht das gerade mit diesen Adressen! Wer von den Kartenschreibern hat immer einen Bleistift zur Hand! Sehr oft helfen ein Kellner oder ein Tischwärter aus, aber andere Schreiblustige warten schon, und so geht's im Fluße, umgedreht wird die Schreiberei dann nicht weiter, und vom Wichtigem das Wichtigste, die Adresse, wird ganz brillant vergessen. Obacht! heißt darum die Parole, wenn Du Freunde und Bekannte überraschen und erfreuen willst. Die Post verdient ja recht gern, sehr gern sogar Geld, aber doch nicht auf Kosten unbestellter Postkarten, und ihre Zahl geht in jedem Sommer in die Tausende, diesmal vielleicht in die Zehntausende.

(—) Für Vereine wichtig ist eine neuerdings ergangene Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts. Danach sind Vereine bei Versammlungen in Schankwirthschaftsräumen an die für diese geltende Polizeistunde gebunden, müssen also zu dieser Stunde ihre Versammlungen schließen, sofern seitens des Vereines nicht nachgewiesen werden kann, daß die Theilnahme dritter, dem Vereine nicht angehöriger, bzw. von Vereinsmitgliedern nicht besonders eingesetzter Personen nicht stattgefunden hat. Nur wenn dieser Nachweis erbracht wird, kann die Versammlung als eine nicht öffentliche und daher nicht an die Polizeistunde gebundene angesehen werden. Diese Bestimmung wird auch für die hiesigen Vereine bei Auberäumung von Versammlungen in Gastwirthschaftsräumen von Interesse sein; ihre Beachtung wird sie etwaigen polizeilichen Unannehmlichkeiten entheben.

—n. Beim Dreschen in einer der am Kinderplatz gelegenen Scheunen slog der Klöppel des Arbeiters, B., der sich vom Dreschflügel losgerissen, dem Arbeiter Sch. an den Kopf, und verletzte dessen rechtes Auge, sodaß der Mann sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

—m. Das 4. Abonnements-Concert des Trompetercorps unter Leitung seines Stabskommandanten Herrn W. Stüger, welches am Donnerstag

Abend im „Cassino“ und zwar des jüngstigen Wetters wegen im Saale stattfand, erfreute sich eines recht guten Besuches. Die einzelnen Nummern des Programms wurden unter der bewährten Leitung des Herrn Stüger mit bekannter Präcision und Exactheit zu Gehör gebracht und das Publikum spendete den Vortragenden wohlverdienten Beifall, wofür sich der Dirigent mit seiner wackeren Schaar durch einige „Zugaben“ erkenntlich zeigte.

—y. Drei Walzbrüder, die anscheinend schon zum frühen Morgen der Schnapsflasche allzu reichlich zugebrochen hatten, zankten sich heute Vormittag in der 7. Stunde am dem Markte nach Halle begriffen in der Karlstraße, wobei einer den andern in „gewählten Ausdrücken“ übertraf. Es handelte sich anscheinend um Uebervortheilung beim „Fechten“, doch auch von falschen Papieren war die Rede. Der Eine von ihnen zog unter Drohungen zum Schluß in entgegengesetzter Richtung von dannen.

—Das letzte Sommer-Abonnements-Concert des Musikcorps des Magdeburger Füß.-Regts. No. 36 findet Donnerstag Abend im Garten der „Reichskrone“ statt, worauf wir die Freunde dieser Concerte jetzt schon hinweisen möchten.

(Eingefandt.) Es wäre sehr zu wünschen, wenn Herr Stadtkomponist Stüger bei seinen Concerten dafür Sorge tragen möchte, daß vom Publikum keine Unruhe mitgebracht würden, die so schlecht ergogen sind, daß sie während der Vorträge Kaufereien unter einander ansaugen und umherläsien. Die Concerte werden doch für Menschen abgehalten und nicht für solche „Kaffe“-Hunde, wie sie z. B. gestern Abend im Concert ihren Unfug trieben. Die Besitzer dieser Musterexemplare sollten eigentlich selbst so rücksichtsvoll sein und ihre Kläffer zu Hause lassen.

Ein eifriger Concertbesucher.

—Reuschberg. Von Sonntag ab finden, wie alljährlich, in Försters Gasthof regelmäßige Theateraufführungen statt und zwar in diesem Jahre von dem Dürrenberg-Röfener Saison-Ensemble, welches aus tüchtigen Theatermitgliedern aus Leipzig besteht. Die Mitglieder dieser accreditirten Truppe treffen am 1. August hier ein und werden in Dürrenberg verbleiben, um von hier aus allmähentlich Kösen zu besuchen, wo sie im Kurhaus und Hotel „zum Ritter“ bereits seit Mitte Juni regelmäßig spielten. Das Ensemble steht unter Direction des bekannten Recitators Hermann Riote.

—Dürrenberg, 30. Juli. Vom Schöffengericht zu Merseburg war der Postbote Robert Wolfgang von hier der Uebertretung eines Regierungss. Edictes vom Jahre 1840 nichtschuldig befunden und freigesprochen worden, wogegen der Amtsanwalt Berufung eingelegt hatte. Eine Uebertretung sollte darin bestanden haben, daß der Angeklagte am 21. März d. Z. früh um 6 Uhr einen Fußgängerweg, sogen. Banquet, vom Bahnhof zu Dürrenberg nach dem Dorfe zu mit seinem Handwagen befahren hatte. Es war dies jedoch lediglich deshalb geschehen, weil der auf der andern Seite des dortigen Fahrweges befindliche, für Karren- und Handwagenfuhrwerk zur Benutzung bestimmte Weg damals unpassierbar oder doch sehr schwer passierbar gewesen war. Dies ergab sich auch in jetziger Verhandlung durch die Aussagen mehrerer Zeugen. Die unbedeutende Sache habe unnötig viel Umstände verursacht, so daß sogar die Oberpostdirection sich veranlaßt gesehen, zum Schutze ihrer Beamten in Dürrenberg sich damit zu befassen. Das Gericht erkannte auf Verwerfung der Berufung des Amtsanwalts.

—Groß-Miltitz. Der 12jährige Schulfreund Altner von Lindbraundorf, welcher am vergangenen Mittwoch, wie berichtet, in den Miltitzer Rosenfeldern vom Blitz erschlagen wurde, ist am Sonnabend unter herzlichster Theilnahme vieler Ortseinwohner, sowie seiner Schulkameraden beerdigt worden. Der Verunglückte wurde von dem Blitzstrahl ein großes Stück aus dem Bretterstüben, in dem er mit noch mehreren Kindern Unterkommen gesucht hatte, herausge-

Schleuderer. Schadlos gebliebene Zeugen der Katastrophe wollen noch einige Hilferufe des Knaben gehört haben. Bei seinem Aufheben hat er jedoch kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Vier andere Knaben und zwei Mädchen, welche von dem Schläge befreit wurden, mußten der elterlichen Wohnung zugeführt werden. Ihr Gesundheitszustand ist zum Glück ein so günstiger, daß gesundheitliche Nachteile ihnen nicht erwachsen werden. Nur ein aus Rüdemarsdorf gebürtiges Mädchen lag zu Zeiten über bestigen Kopfschmerz; aber auch ihr Zustand soll sich bereits bedeutend gebessert haben.

Muschwitz. Am Montag überreichte Herr Berggrath Schanz aus Zeit im Beisein des Herrn Berginspektor Kaselitz aus Gersheim den Obersteigern Herrn Kille aus Gersheim und Herrn Dieck aus Leuchter den ihnen aus Anlaß ihres Jubiläums von der Behörde verliehenen Verdienstorden 2. Klasse für langjährige, treue Arbeit und als Andenken seitens der Gesellschaft je eine goldene Uhr mit Kette.

Vermischte Nachrichten.

Ein großer Feuer in Frankfurt a. M. Aber das wir schon gestern berichteten, wird noch gefürchtet: Bei dem gestrigen Feuer in den unteren Räumen des Wäpchen Hauses, Mühlentstraße 129, mußten 13 Personen über die Leiter gerettet werden. Aus der Wanne im ersten Stock wurde die mit ihrem 6 Monate alten Kinde aus dem vierten Stock hochhin geschickte Frau K. Lauer über die große mechanische Leiter gerettet, aus dem dritten Stock über die Anstaltleiter des Militärs die Frau Schulz mit ihrem erst 6 Tage alten Kinde. Ueber die zweiteilige Leiter der Feuerleiter retteten sich aus dem zweiten Stockwerk acht Personen, die dort wohnende Frau Gnan mit ihren beiden Kindern im Alter von 10 und 5 Jahren, Frau Helwig, Frau Lehner Schärer aus Gnan nebst ihrem 8 Monate alten Kinde, Fräulein Helwig, Clavierlehrerin, und Fräulein Walzer. Ein Thier davon war zufällig auf Besuch bei der Familie Gnan. Der Eigentümer des Hauses, Herr O. Wefen, benutzte die Palanqueta der Feuerwehr, um aus dem ersten Stock in Sicherheit zu gelangen. Seine Frau hatte sich mit dem Dienstmädchen Hilse gleichermaßen nach dem Entweichen des Brandes nach über die Treppe gerettet, beide Frauen kamen mit fast verletzten Füßen unten an. Das ganze Rettungswort nahm etwa 10 Minuten in Anspruch. Die dann folgende Löscharbeit bewältigte das Feuer in kaum einer Viertelstunde. Wie sich später herausstellte, ist die Treppe und das erste Stockwerk vollständig durch das Feuer vernichtet worden. Alle Personen im oberen Stockwerk mußten somit den Weg über die Leitern nehmen. Nicht wenig zur Verhängung der Verheerung trug das schnelle Entweichen der Militärmannschaften mit ihren Offizieren bei, denn die von den Flammen bedrohten gewonnen damit sofort die Ueberzeugung, daß sie gerettet würden und sich vor übereilten Schritten zu hüten hätten. Die schrecklichen Folgen der Ueberzeugung, die bei dem Brande des Britannia-Hotels vor drei Jahren vorkam, sind immer noch in lebhafter Erinnerung. Außer dem Hausherrn Dietrich, der die Explosion verursachte, erhielt nur dessen Colleague Wilhelm Schulz, der beim Entweichen des Hauses Hilfe leisten wollte, einige Brandwunden.

Der Reichstag. Ein von Londoner Blättern angelegener Artikel über die Wäpchenverkäufe in Japan orientiert Herr Senga, Director am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin: Da es sich hier um einen Tritium handelt, der den Reichstagstand Japan in solchem Lichte darstellt, so fühle ich mich verbunden, im Interesse nicht nur der Japaner, sondern auch des deutschen Publikums, denselben zu veröffentlichen. Das japanische Recht duldet weder Menschenkauf noch Faltung von Sklaverei. Also ist „Wäpchenverkauf“ in Japan durchaus rechtswidrig. Uebrigens ist mir von der großen Hungersnot, welche z. B. in Japan herrscht, nicht bekannt, obgleich ich erst vorgerufenen Briefe und Zeitungen aus Japan erhalten habe. Es ist mir auch völlig unverständlich, daß jetzt gesagt werden kann, die japanische Regierung ist überall mißrathen. Die Zeit der Misere ist nämlich in Japan vom Spätherbst bis in den Winter hinein! Eine einmalige Hungersnot, welche infolge von Mähernten dieses Jahr entstehen sollte, würde doch nur erst im nächsten Jahre sichtbar werden. Aber heutzutage kann Dank des regen Handelsverkehrs, welcher im Falle der Misere ausländisches Getreide einfließt, überhaupt eine große Hungersnot nicht mehr vorkommen.

Der blinde Passagier. Ein Willenbester, Träger eines hochafrikanischen Knaben, wurde dieser Tage in Dresden auf einem Wagen der Trambahn von einem Schaffner um Verletzung seiner Kommandofarke gebeten. Darnach ergab es sich, daß deren Gültigkeit mit dem 31. März bereits abgelaufen war, daß der Betroffene also seit 7 1/2 Monaten fast täglich als „blinder Passagier“ die Pferdebahn kenneht hatte. Die einzige Folge dieser Entdeckung ist — bis jetzt wenigstens — eine verstärkte Kontrolle aus der Trambahnlinien; darob große Enttäuschung unter den Passagieren, die nicht begreifen können, daß sie für das „Versehen“ des hohen Herrn verantwortlich gemacht werden.

Wichtiges in einem Rheindampfer. Aus Köln a. Rh. wird unter dem 27. Juli gemeldet: Während des gestrigen in den späten Abendstunden hernieder gelangenen schweren Unwetters schlug der Blitz in den Raum des vollbesetzten Köln-Wäpchen Dampfbusses in dem Augenblicke, als das Schiff bei der Uebertretung im Landen wollte. Das vorbereitete Sonnenzelt brachte zusammen, zwölf anderthalbstündige eiserne Streber wurden mit Leichtigkeit getrübt. Der Capitain war

nicht mehr Herr über das Schiff, da es schwere Eisenteile, sowie die Schiffsglocke in's Steuerbord hineingedrückt wurden. Zahlreicher Passagiere bemächtigete sich große Aufregung, viele stürzten sich in's Wasser, um schwimmend das Land zu erreichen, als plötzlich ein wichtiger Windstoß das Schiff am Land warf, wo es alsbald festlag und die Landung ermöglicht werden konnte. Glücklicherweise fand keine Menschenleben zu beklagen.

Bei einem Haberfeldtreiben bei Miessbach erhielt im vorigen Jahre ein Genarm eine böse Schusswunde am unteren Theile des Unterleibes. Er mußte operirt werden und befindet sich nun in Genesung. Jetzt soll der Thäter in der Person eines wohlhabenden Bauerjüngers entdeckt worden sein.

(Verbrannte Zigaretten.) In der Dittschkeit Cosora (Ungarn) wurde eine dort wohnende Zigarettenfabrik, welche im Jahre einer Hitzfluth von einem Rauchs im Wege überfallen, geseht in's Gebirge geschleppt und auf einem mit Petroleum besetzten Scheiterhaufen verbrannt.

(Ausstellungsgebäude in Klammen.) Aus Montreal wird unter dem 30. Juli gemeldet: Eine Feuerbrunst zerstörte heute Morgen einen großen Theil der Gebäude, die zu der für 1897 geplanten internationalen Ausstellung gehören. Der Schaden wird auf 200000 Dollars geschätzt.

(Mit der Sonne gefloht.) Aus Paris, 27. Juli, läßt sich das „J. B. C.“ melden: In Somalia nahm ein Bauer sein dreijähriges Schaflein auf's Feld zum Weiden mit. Das Kind näherte sich zu sehr dem Vater, der ihn mit einem Senfenbisse den Kopf vollständig abhieb. Der Vater erkämpfte sich aus Schmerz in der Scene.

(Ueber eine große Explosion) in fünf Kirchen (Ungarn) kommen widersprechende Nachrichten. In einem Laden, der sich im Rathpasse befindet und der eine Verkaufsstelle von Pulver und Feuerwerkskörpern enthält, explodierten die letzteren. Hierdurch soll nun nach der einen Meldung das Rathpasse demöstrirt worden sein. Gegen hundert Personen, darunter der Bürgermeister, seien verletzt, aus ihnen bereits vier Tode unter den Trümmern herbeigetragen worden. Nach einer anderen Meldung befindet sich unter den Verletzten außer dem Bürgermeister auch der Telegraphendirector. Drei Leichen seien verloscht aus den Trümmern gezogen worden. Wieder andere Meldungen wissen von einer Demolirung des Rathpasse nichts. Die Explosion soll durch eine Unvorsichtigkeit herbeigeführt worden sein.

Theater und Musik.

— Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Sonnabend: Neues Theater: Der Viceadmiral. — Altes Theater: Gschlossen.

Erdfunde, Kolonien, Reisen.

— Um den Gedanken der Einführung der Erzeugnisse aus deutschen Kolonien zu fördern, und dadurch das Interesse für unsere Kolonien in breiten Schichten des Volkes zu wecken, hat sich ein engeres Comité der deutschen Kolonialgesellschaft gebildet. Das Comité beständig in folgender Weise vorzugehen: 1. Laufende Mittheilungen an die Mitglieder des Comités über Aus- und Einfuhr der deutschen Kolonien und Angabe von Geschäften, welche die Produkte unserer Kolonien führen. 2. Verleihung eines Baarenzeichens an Firmen, welche sich nachweislich mit dem Verkauf der deutschen Kolonialprodukte befaßten. 3. Einsetzung von Vertretermännern in verschiedenen Städten zur Vernehmung der Preisführung des Handels durch Angehörige angesehener deutscher Kolonialprodukte. 4. Agitation in der Presse. 5. Ausstellungsstelle und künftige Ausstellung in bester Lage Berlins. Eine geschäftliche Vertheilung irgend woher ist seitens des Comités ist ausgeschlossen; das Comité soll lediglich die erforderliche Anregung geben, deutsche Kolonialprodukte unter richtiger Waare in Deutschland einzuführen. Die Kosten der Agitation sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

Kunst und Wissenschaft.

— Neues von den Königsensteinen. Aus Paris wird berichtet: In der Akademie der Wissenschaften verlas Herr Chauveau eine Note des Professors Vorot von der Lyoner medicinischen Facultät über die Wirkung der Königsensteinen auf gewisse Viren. Herr Vorot unterwarf Thiere, denen er Koch-Bacillen eingemischt hatte, an mehreren Tagen und zu wiederholten Malen den Königsensteinen, indem er diese auf die Impfungstellen werten ließ; er stützte bei jedem Male eine Besserung in dem allgemeinen Zustande der dem Experimenten unterworfenen Thiere fest. Bei keinem der unter den Königsensteinen angesetzt gewordenen geimpften Thiere wurden gleiche Besserungen festgestellt; die Krankheit nahm bei ihnen den gewöhnlichen Verlauf.

Gerichtsverhandlungen.

— „Minister Verleppung zur Strafe gebracht“ — unter dieser Epigramme theilt die socialdemokratische „Zehnjährige Tribüne“ in Erfurt ihren Lesern den Inhalt des Minister's v. Verleppung mit. In diesen Worten sah die Staatsanwaltschaft großen Unflath. In der Sitzung des Schöffengerichts beantragte der Staatsanwalt 50 M. Geldstrafe, das Gericht aber erkannte auf Freisprechung, da es sich um einen waidmännischen Ausdruck handle, der sich nicht bei Niemandem Kergerniß erregt habe.

Verfügen und Erlasse.

— Nach § 6 des Gesetzes über die Landwirtschaftskammern vom 30. Juni 1894 sind zu Mitgliedern der Kamern bestimmte Kategorien von Grundbesitzern, sowie deren gesetzliche Vertreter oder Bevollmächtigte wählbar. Gesetzliche Vertreter des fötallischen Grundbesitzes sind die betreffenden Bezirks-Regierungen. Da diese als solche nicht wählbar sind, es aber wünschenswert erscheint, die Möglichkeit der Wahl von Vertretern fötallischen Besitzes in die Kamern

zu eröffnen, so wird die Ernennung von Bevollmächtigten durch die betreffenden Bezirks-Regierungen erforderlich. Um hierin ein gleichmäßiges Vorgehen zu sichern, hat der Landwirtschafts-Minister bestimmt, daß als Bevollmächtigte der gesetzlichen Vertreter des fötallischen Grundbesitzes in der Regel die betreffenden Oberförster zu bezeichnen sind, sofern sie nicht als Eigenthümer, Pächter oder Pächter von genäntem großem Grundbesitz, wozu auch die Diensthändereien gehören, so wie so schon wahlberechtigt sind. Für den fötallischen Domainenbesitz kann in der Regel von der Bestellung besonderer Bevollmächtigter abgesehen werden, da dieser durch die betreffenden Domainenpächter, denen das pachtweise Wahlrecht nach dem Gesetz zukommt, als genügend vertreten erscheint. Nur wo besondere Verhältnisse, z. B. zahlreiche und am und für sich das Wahlrecht nicht verleihe Streuparzellen fötallischen Besitzes vorliegen oder sonstige Gründe die Bestellung besonderer Bevollmächtigter für den fötallischen Besitz wünschenswert machen, können geeignete Beamte bevollmächtigt werden.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 2. August 1896, predigen:
 Dom. Früh 7 1/2 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Vorm 7 1/10 Uhr: Diaconus Ditborn.
 Stadt. Vorm. 7 1/8 Uhr: Prediger Kornhä. 7 1/10 Uhr: Diaconus Schollmeyer. Im Anlaß des Besuche und Abendmahl. Anmeldung: Diaconus Schollmeyer. 11 1/2 Uhr: Missionshunde. Diaconus Schollmeyer. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
 Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Dillus. Nach dem Gottesdienste Besuche und Abendmahl.
 Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Teuchert.

Wetterbericht des Kreisblattes.
 Voraussichtliches Wetter am 1. August. Warm, meist heiter, frischweife Regensfälle, sehr windig.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 30. Juli. Im Befinden der Königin, welche an rheumatischen Beschwerden leidet, ist eine Besserung eingetreten. Die Königin reist Montag nach Regensburg.
 Hamburg, 29. Juli. Unweit Montevideo ist ein unbekanntes deutsches Schiff gestrandet und steht in Flammen. Dasselbe ist abgegangen.
 Langenargen (Bodensee), 30. Juli. Das württembergische Schleppboot Nr. 4, welches beladene Eisenbahnwagen transportirte, kenterte gestern Nachmittag bei der Einfahrt in den hiesigen Hafen.

London, 30. Juli. Eine Meldung aus Haiti zufolge zerstörte in Port-au-Prince eine Feuerbrunst 100 Häuser; der Materialschaden beläuft sich auf eine Million Franc.
 Marseille, 30. Juli. Vor dem Hause des Richters Julien platzte heute Abend eine ansehene mit Dynamit gefüllte Bombe, die Explosion richtete nur einigen Materialschaden an.
 Rom, 30. Juli. Im Hafen von Spezia schlug gestern der Blitz in ein italienisches Schiff, welches in Flammen gerieth und mehrere Magazine mit Kriegsmaterial und Pulver bedrohte. Die übrigen in Gefahr befindlichen Schiffe wurden entfernt und das brennende Fahrzeug durch zwei Torpedoboote in die Luft gesprengt.

Madrid, 31. Juli. Nach einer Privatdepesche aus Havana ist in der Hauptstadt der Insel Pinos ein Lager von Waffen und Schießbedarf und damit zusammenhängend eine Verschwörung entdeckt worden. Den Verschwörern war es bereits gelungen, sich des Militärkommandanten zu bemächtigen; die Polizei beirte den letzteren und brachte so den Plan zum Scheitern. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten.
 Washington, 31. Juli. Präsident Cleveland erließ eine Kundmachung, welche den Bürgern der Vereinigten Staaten die strenge Wahrung der Neutralität Cuba gegenüber zur Pflicht macht und ankündigt, daß jede Verletzung derselben streng verfolgt werden würde.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leibold; für Anzeigen und Anzeigen: Franz Wittger. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.
Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher und dergleichen liefert direct an Privat, jedes beliebige Maß zu Engros-Preisen.
Wasser und Waare erfolgen portofrei.
Paul Seiler
 Tuch-Verhandlungs-Gesellschaft, Halle-Saale.
 26)



(Nachdruck verboten.)

Wie sie ihre Tochter verheirathete.

Humoreske von E. Dilling.

Haben Sie Madame Engebrethen gekannt? Nicht?

Ja, da hätten Sie wahrhaftig eine Frau gesehen! Sie ähnelte der Venus von Milo. Sie war großartig in ihrer Schönheit. Bliden Sie auf eine gewöhnliche, wohlgewachsene Frau und halten Sie sich dann ein starkes Vergrößerungsglas vor's Auge, so bekommen Sie ungefähr eine Idee von Madame Engebrethen's Körperverhältnissen. Sie hatte solche Formen, daß sie fast unermügend war. Madame Engebrethen hatte ein Delicaten-Geschäft, wo sie Bier, Milch, grüne Seife und andere Delicaten verkaufte.

Madame Engebrethen hatte auch einen Mann. Der hieß natürlich Engebrethen und lebte davon, daß er mit seiner Frau verheirathet war. Es gab eine Zeit, da Madame Engebrethen allein das Geschäft hatte, aber nicht Engebrethen. Sie hieß damals Mamsell Simonen. Aber eines schönen Tages, als sie so dasaß im Geschäft mit ihrer großen rothen Hand unter ihrem großen, rothen Kinn, da fand sie, daß es für den Menschen nicht gut sei, allein zu sein, nicht einmal in einem Milchgeschäft, und so ging sie über die StraÙe.

Da stand Engebrethen in einem Kolonial-Waaren-Geschäft.

Er war klein und unansehnlich und ging umher mit wassergeläutertem Haar und semmelblondem Badenbart und kaute Pfeffernelken. Er liebte nämlich das Starke. Darum liebte er auch Mamsell Simonen; aber er traute sich nicht zu, ihr das zu sagen. Sie sah ihm fest in die Augen, während sie drinnen vor ihm stand. Er wurde puterroth und wog das bestellte halbe Pfund Rosinen ab.

„Engebrethen,“ sagte sie, „nur heraus mit der Sprache, Sie lieben mich.“ — „Ja,“ sagte er leise bebend und gab ihr mit zitternder Hand die Däte voll Rosinen.

Sie hielt seine Hand fest, daß es ihm weh that. „Jetzt bist Du mein,“ sagte sie und beugte sich über den Ladentisch und küßte ihn auf den Mund.

In diesem Augenblick trat der Principal ein. „Taugenichts,“ sagte er, „haben Sie nichts anderes zu thun als Frauenzimmer zu pussieren!“ Und so schalt er Engebrethen aus. Aber das that er ja täglich.

„Keine Grobheiten!“ sagte Mamsell Simonen. „Jetzt ist er mein und jetzt darf kein Mensch in der Welt mehr grob gegen ihn sein, ausgenommen ich selbst. Komm, Engebrethen,“ fuhr sie fort, „folge mir auf der Stelle; Du sollst keine Sekunde länger bei diesem Papagei bleiben.“

Und so schwang sich Engebrethen über den Ladentisch und folgte seiner Herzallerliebsten. Gleich darauf kam der Principal selbst, um ihn zurückzuholen.

„Sie wünschen?“ fragte Mamsell Simonen, die höchst selbst im Laden stand. — „Ja, ich möchte doch Engebrethen wieder haben.“

„Ich bin's, die Engebrethen haben soll und kein Anderer. Wenn Sie was haben sollen, so kann es nur Prügel sein.“ Und dabei sagte sie den Kolonialwaarenhändler in's Genick, zog ihn über die Straße und warf ihn Hals über Kopf in seinen eigenen Laden hinein.

„So, jetzt sind Sie auf ihrem Platz,“ sagte sie, „wenn Sie noch mehr von mir wollen, so seien Sie nur so freundlich und kommen Sie wieder. Sie wissen ja, wo ich wohne.“

Aber der Kolonialhändler kam nicht wieder. Drei Wochen später hieß Mamsell Simonen Madame Engebrethen.

Engebrethen liebte, wie gesagt, das Starke. Eines Abends kam er mit einem Uebermaß von Seligkeit nach Hause. Er nahm den Fußboden in einem einzigen Schritt und wollte sich in die Arme seiner Frau stützen. Sie wandte sich schnell zur Seite, und er fiel statt dessen einen Milchtrag um den Hals und kam mit den Beinen in einen Flaschenbruch zu liegen.

„Engebrethen, ich glaube wahrhaftig, Du bist betrunken.“ — „Ja,“ lallte er mit einem süßlichen Lächeln. — „Geh und leg Dich hin.“

„Ich lieg ja schon,“ sagte er mit matter Stimme und brühte den Eimer an seine Brust. Madame Engebrethen nahm ihn auf ihre Arme wie ein Kind und legte ihn ins Bett. Die Sonne stand hoch am Himmel und Madame Engebrethen stand in ihrem Laden, als ihr Mann am nächsten Tag aufwachte. „Guten Morgen, Mütterchen,“ sagte er kleinlaut, „bist Du schon auf?“ — „Aber feste!“ — „Ich möchte gern etwas Kaffee haben.“

Sie wandte sich plötzlich um. „Da hast Du Kaffee und da hast Du Zucker und da hast Du Sahne und da hast Du sogar ein paar warme Waffeln zum Kaffee!“ — Klatsch! Klatsch! Klatsch! — und Madame Engebrethen bearbeitete Ohren und Backen ihres Herrn Gemahls so, daß sie in Röthe mit ihren Händen weiterfeierten. „Jetzt kannst Du versuchen, Dich noch einmal zu betrinken, und Du sollst dasselbe Tractament haben.“

Von diesem Tage an kümmerete sich Engebrethen nie um etwas anderes Starke, als um Pfeffernelken und um seine Frau.

Ein Jahr nach der Hochzeit brachte der Storch Madame Engebrethen ein kleines Töchterchen, und in demselben Maße, in dem die kleine Amalie — oder Malla, wie sie an Wochentagen genannt wurde — größer und stärker wurde, lernte sie ihren Vater und ihre Mutter fürchten.

Engebrethen wurde nämlich gleich als Rindermädchen angestellt und jedesmal, wenn die kleine was gemacht hatte, bekam Engebrethen Prügel. Als Malla über die Rinderjahre hinaus war, bekamen sie ihre Prügel alle Beide, wenn etwas los war; und das hatte zur Folge, daß zwischen Vater und Tochter ein sehr vertrautes Verhältnis entstand, gerade wie zwischen zwei Verschwoerenen.

„Sag es bloß nicht Müttern,“ war das Lösungswort.

Es waren die glücklichsten Tage in Engebrethen's Leben, als er mit seiner Tochter in dem Schloßgarten spazieren gehen durfte. Da fauete er Bonbons für Geld, das er aus der Ladenkasse gestohlen hatte, und da ließen sie Beide auf dem Rasen herum und spielten „Greifen“ und amüßten sich wie zwei Kinder; und wenn es Zeit zum Nachhausegehen war, hatte Engebrethen immer Nähmadel und Zwirn bei der Hand für den Fall, daß Malle sich ihre Kleider entzweigerissen, was freilich oft genug passirte.

Eines Tages fiel Malle in den Schloßteich, und Engebrethen sprang gleich hinterdrein und zog sie wieder heraus. Naß und zitternd vor Angst und Kälte gingen sie nach Hause. Das war nun etwas, was sie vor der Mutter unmöglich verheimlichen konnten. Als sie hörte was geschehen war, brach sie mit Thränen in den Augen in die Worte aus:

„Denk! mal an, ich hätte Euch ja alle Beide verlieren können; denk! mal an, wenn ich Euch alle Beide verloren hätte!“

Sie küßte alle Beide stürmisch, mehrere Male, und gab ihnen trockene Kleider, und am Abend gab sie Malle Bonbons und Engebrethen ein Glas strammen Grog.

„Du bist zwar ein Fackel, Engebrethen,“ sagte sie, „und es ist überhaupt nichts mit Dir los, aber trotzdem wäre es mir schwer geworden, Dich zu verlieren.“ Und so küßte sie ihn wieder und wieder, und Engebrethen weinte vor Bewegung und süßte sich so unaussprechlich glücklich.

Als Malla älter wurde, schickte man sie in eine höhere Töchterchule, wo sie alles mögliche Zeug lernte, und zwar oberflächlich, nichts gründlich, wie es so fast immer in den höheren Töchterchulen der Fall ist! Sie wurde natürlich auch die Schülerin von einer Schülerin von einer berühmten Pianistin und lernte ebenso gut, wie alle ihre Freundinnen ein Klavier malträitieren. Madame Engebrethen setzte nämlich darin ihren Stolz, eine hochlegante Tochter zu haben. Deshalb wurde Malla auch sehr fein erzogen und lernte außer allem anderen auch auf ihre Eltern und deren Geschäft von oben herabblicken.

Und so wuchs Malla auf und wurde groß — zwar nicht so groß wie die Mutter — und hübsch, weit hübscher, als die Mutter, und je größer und hübscher sie wurde, desto vornehmer wurde sie auch. Ihre Stiefelchen mit den hohen, spitzen Absätzen betreten nie die schmutzigen Dielen des Ladens. Sie

saß ausgefellt am Fenster zwischen den Blumenstöphen in der guten Stube und sticte auf Canecos und wußte, daß sie hübsch war.

Im zweiten Stockwerk wohnte der Großhändler Wengel. Er war Wittwer und hatte einen einzigen Sohn, Peter, der ein Jahr lang in Paris gewesen war. Er war jetzt nach Hause gekommen mit tief ausgeschnittem Hemdenragen, trug den Scheitel in der Mitte und sprach ein scheußliches Französisch.

Peter Wengel war natürlich fabelhaft blasiert geworden. Er war überzeugt, daß alle hübschen Mädchen in der ganzen Stadt ausschließlich seinerwegen auf die Welt gekommen wären, und daß jedes einzelne sich im höchsten Grade geschmeichelt fühlen würde, wenn er sich die Mühe machte, ihr die Cour zu schneiden.

Er sah Amalie am Fenster, und sie sah ihn. Er verliebte sich in sie und sie in ihn. Sie begann damit, sich in seine himberrothe Cravatte und in seine pergrauen Handschuhe mit den großen Knappen zu verlieben, und schließlich hatte sie sich in den ganzen Jungen verliebt. Er ähnelte ja ganz den colorirten Bildern in den Kleidergeschäften, und Damen schwärmen ja bekanntlich immer für Modepuppen.

So fing er an, sie zu grüßen, und sie — zu eröthen. Als sie eines schönen Tages mit ihrer Notenmappe in die Musikstunde ging, kam er hinter ihr her und begann ganz gemächlich mit ihr zu plaudern. „Gut'n Tag, gut'n Tag, Fräulein, na wie geht's denn?“ sagte er ganz ungeniert. Er hatte nie vorher ein Wort mit ihr geredelt.

„Ich danke, ganz gut,“ stammelte Amalie erröthend. In seinem ganzen Benehmen lag etwas so elegant Unverschämtes, und gerade das imponirte ihr.

So schlenbert er an ihrer Seite die Straße entlang und schwagte unausgesetzt, als wenn er sie mindestens schon zehn Jahre lang gekannt hätte, und schließlich einigten sie sich dahin, daß sie, statt in die Musikstunde zu gehen, mit ihm einen Rundgang um die Festung machte. Sie setzte sich auf eine Bank, und hier erklärte er ihr, er wäre wahnsinnig in sie verliebt und bäte um ihr kleines weiches Händchen und dito Herzchen. Amalie sagte natürlich, wie alle wohlherzogenen Mädchen sagen, sie müßte Bedenkzeit haben, es sei so überraschend gekommen, so unerwartet zc.

Peter sprang empört auf. „Loben sie wohl Fräulein, und entschuldigen Sie, daß ich Sie überhaupt belästigt habe.“ — „Wo gehen Sie hin?“ — „An den Strand, um ein kleines Bad zu nehmen,“ sagte er, höhnisch aufschauend. „Adieu, Fräulein, adieu, für immer.“

„Aber so warten Sie doch — ich — ich kann ja nicht leugnen, daß ich —“ „Daß Sie mich lieben, ja, das wußte ich längst,“ sagte er und schlang die Arme um ihren Leib und küßte sie. „Das nützt Dir nichts, mir gegenüber prude zu thun, mein Kindchen, ich hab's ja schon lange in Deinen Augen gelesen, daß Du schwer daran warst. Uebrigens bist Du ja nicht die Einzige.“ — „Herrgott, ist der eingebildet,“ dachte sie bei sich voll Bewunderung.

Und so saßen sie da und sagten sich interessante Thorheiten wie alle Liebenden, und schwuren sich ewige Treue wie alle Liebenden, und liebsten einander wie alle Liebenden, bis es Zeit wurde, nach Hause zu gehen. Die Verlobung sollte natürlich nicht gleich veröffentlicht werden; aber Engebrethen wurde in das Geheimniß eingeweiht. Er sollte eine Art von Postillon d'amour sein. Der Großhändler sollte nichts davon wissen, weil er sich wahrscheinlich der Partie widersetzen würde, und Madame Engebrethen nun schon gar nicht, denn die war ja so fürchterlich streng, das wußten Alle. Sie merkte inzwischen sehr bald, daß es mit den Beiden nicht recht gebener war.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Bezeichnet der heiteren Heitergedichte. „Ich frage Sie, verehrter Kreisblattleiter, — wo bleibt Ernst Heiter? — Dichtet er nicht weiter?“ — Ernst Heiter läßt Ihnen tiefbetrübt mittheilen, daß sein Pegasus, (es war nebstbei gefügt ein recht altes Postcard), an der jetzt grassirenden bornischen Krankheit lautz erkrankt ist, die Unädige möchte ihm aber keine Thränen nachweinen, er wäre es nicht werth, er hätte doch zuweilen zu tolle Sätze gemacht, und seine Pügellosigkeit wäre zeitweise ganz erschreckend gewesen. — Im übrigen empfehle ich mir uns Ihrem ferneren Wohlwollen ganz ergebenst!